

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 8

Rubrik: Zürcher Kunstgesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

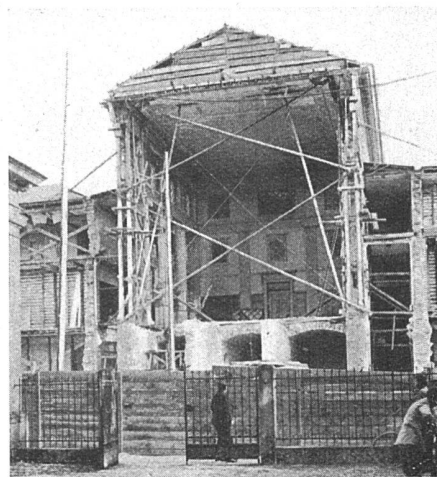
Die Zürcher Zeichenwoche

Das «Internationale Institut für das Studium der Jugendzeichnung» im Schweizerischen Pestalozzianum in Zürich will nicht nur Dokumente der Kinderzeichnung sammeln, sondern die Bestrebungen zur Erneuerung des Schulzeichnens auch aktiv unterstützen. Zum ersten Male wurde in Zürich eine «Tagung für neues Zeichnen» durchgeführt, die zur Grundlage für spätere Zentralkurse und Werkkurse werden kann und bereits die massgebenden Persönlichkeiten des Zeichenunterrichts in der Schweiz erreichte. Namhafte Pädagogen des Auslandes und bekannte Zürcher Zeichenlehrer (Max Bucherer, Ed. Stiefel, Paul Bereuter, J. Weidmann) hielten Vorträge und führten praktische Uebungen durch. Die sehr erfolgreiche Tagung, welche die erste Ferienwoche ausfüllte, entsprach auch einem Wunsche der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer; ebenso besteht ein enger Kontakt des Arbeitsausschusses mit der «Internationalen Vereinigung für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst», die von Prof. Dr. Alfred Specker in Zürich präsiert wird. Die einzelnen Vorträge zeigten eine klare Uebereinstimmung der befreienden und gegen alle Schablone und Mechanisierung im Unterricht ankämpfenden Grundgedanken.

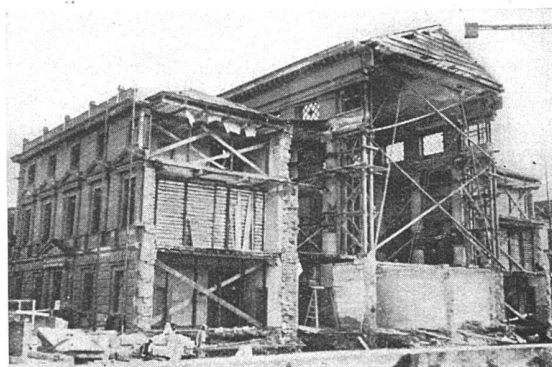
e. br.

Zürcher Kunstgesellschaft

Am 18. Juli fand die alljährliche Generalversammlung der Zürcher Kunstgesellschaft statt, die sich im Gegensatz zu früheren Jahren zu einer interessanten und eindrucksvollen Veranstaltung auswuchs. Erschienen in der Regel rund 20 Mitglieder, die in viertelstündiger Sitzung den Vorstand in globo bestätigten und seinem Bericht zustimmten, so versammelte sich diesmal die unerwartet grosse Zahl von fast 180 Mitgliedern, von denen verschiedene Anregungen über den Betrieb des Kunsthhauses und die Zusammenstellung des Vorstandes der Zürcher Kunstgesellschaft geäussert wurden, so dass sich die Sitzung über zwei Stunden hinzog. Die geschäftlichen Traktanden wurden reibungslos erledigt, und die verschiedenen Motionen waren zu spät eingelaufen, als dass darüber statutengemäss hätte abgestimmt werden können; trotzdem konnte ihnen der Vorstand wertvolle Aufschlüsse und Direktiven für die Zukunft entnehmen. Die eine Anregung, hervorgegangen aus der Künstlervereinigung Zürich, mündlich begründet von Frau Dr. Doris Gäumann-Wild, betraf die Ausstellungskommission der Z. K. G., deren Mitglieder durchschnittlich seit 16 Jahren ihres Amtes walten. So wünschbar eine gewisse Kontinuität sein mag, so naheliegend ist andererseits die Gefahr der Einseitigkeit, weshalb angeregt wurde, jeweils einen bestimmten Prozentsatz der



Die Kunststadt Winterthur verlängert ihr einziges Baudenkmal von mehr als lokaler Bedeutung, das von Semper erbaute Stadthaus, um zwei Fensterachsen Zustand des Baudenkmals am 5. Juli
Architekten Bridler und Voelki, Winterthur



Mitglieder nach zwei- oder vierjähriger Amtsdauer durch Neuwahl zu ersetzen; eine Anregung, die auf allmähliche Erneuerung und nicht etwa auf plötzlichen Umsturz abzielt. Eine andere Anregung (von Seiten der Sektion Zürich der Gesellschaft Schweiz. Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen) ersuchte um angemessene Berücksichtigung des weiblichen Elements, wenn nicht im Vorstand, so doch in den verschiedenen Kommissionen, zumal die weiblichen Mitglieder mehr als ein Viertel der Gesamtzahl in der Z. K. G. ausmachen. Eine dritte Motion, die mündlich von Herrn Dr. Sigfried Giedion erläutert wurde, wünschte stärkere Berücksichtigung der abstrakten Kunst, von der bisher zwar einige sehr interessante Ausstellungen veranstaltet wurden, die aber in der Sammlung des Zürcher Kunsthhauses bisher gar nicht vertreten ist. Weiter lagen Anregungen vor von Seiten der Direktionen der Töcherschule Zürich und der Zürcher Gewerbeschule, den Schülern dieser Anstalten beim Einzelbesuch eine Ermässigung des Eintritts auf 50 Rappen und bei klassenweisem Besuch freien Eintritt an Wochentagen zu gewähren, wobei die

Motionäre überzeugt sind, dass der zu erwartende geringe Einnahmefall durch die Vertiefung und Verbreitung des Interesses an der Kunst, die sich daraus erhoffen lassen, mehr als wettgemacht wird. Auch konnten sich beide Motionen darauf berufen, dass in dieser Ermässigung eine gewisse Gegenleistung für die stattlichen Subventionen liege, die die Stadt Zürich dem Kunsthaus zuwendet. Ihrer Absicht nach ebenso befürwortenswert war die Anregung, als Geschenk der Kunstgesellschaft zur Hundertjahrfeier der Universität Zürich den Studenten dieser Universität freien Eintritt zu gewähren und den Studierenden der Kunstgeschichte freie Benützung der Bibliothek, wenn schon die Voraussetzung der Gesuchsteller, das Kunsthaus beziehe auch staatliche Sub-

ventionen und sei schon darum zu einer gewissen Gegenleistung verpflichtet, leider durchaus nicht zutrifft.

Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Bestätigung des bisherigen Präsidenten Dr. Adolf Jöhr. Von den acht weiteren von der Generalversammlung wählbaren Vorstandsmitgliedern wurden fünf neu gewählt. In einem ersten Wahlgang wurden definitiv gewählt die Herren Hügin, Sponagel und Righini. In einem zweiten Wahlgang die Herren Kündig und Gebhard Guyer und mit relativem Mehr als gewählt erklärt die Herren Heinrich Bräm, Kappeler und Ernst Gubler. Ueber die Wünsche und Hoffnungen, die sich an eine Aktivierung der Zürcher Kunstgesellschaft knüpfen, orientiert der Artikel auf S. 252 dieses Heftes.

p. m.

Münchener Chronik

Die Münchner Künstlerverbände haben wiederum in dem Bibliotheksbau des Deutschen Museums ihre Jahresausstellung veranstaltet, zu deren Besuch ein neues, wenig werbekräftiges und durch künstlerische Qualität keineswegs ausgezeichnetes Plakat auffordert. Der Aufmarsch der Verbände ist lückenlos. Der Katalog verzeichnet rund zweitausendfünfhundert Nummern, von denen mindestens vier Fünftel zugunsten einer für die Kunst besser werbenden qualitätsvolleren Ausstellung entbehrt werden könnten. Noch mehr als in anderen Jahren handelt es sich um eine vielleicht den Berufsinteressen, nicht aber der Kunst dienende Verkaufsausstellung, und leider wird auch der wirtschaftliche Ertrag diesmal in einem noch grösseren Missverhältnis zum Aufwand stehen. Die Kunst des Auslands fehlt vollkommen; Künstler aus anderen deutschen Städten sind sehr spärlich vertreten. Bei den Gruppen rechts von der Sezession findet man öfter ein gediegenes Malhandwerk, aber kaum mehr. Die alte Sezession präsentiert sich in der gewohnten Weise, wie denn überhaupt die Ausstellung nicht viel neue Eindrücke vermittelt. Bemerkenswert ist eine Kollektion von *Otto Geigenberger* mit grossräumigen, farbig schön gestuften Landschaften, und ein Raum mit Bildern von *Richard Pietzsch*, eines sympathischen Vertreters einer Art Münchner Atelierimpressionismus, der sich vom französischen und dem Liebermanns oder Slevogts durch eine eigentümliche Zähigkeit, stellenweise auch Derbheit der meist etwas stumpfen Farben unterscheidet. Dieser Münchner Atelierton, der auch den Arbeiten grosser Talente wie *Martin Lauterburg* oder *Erich Glette* leicht etwas Unfrisches gibt, herrscht auch bei der Neuen Sezession vor, die, von ein paar Proben eines ungestümen spätexpressionistischen Farbrausches abgesehen, ihr altes Niveau hält. Zu den besten Talenten der «Juryfreien» gehören *Karl Zerbe*, den seine grosse Begabung allerdings zu einer

gefährvollen Virtuosität verleitet, und der vor allem als Graphiker bedeutende *Otto Nüchel*. Mehrfach wird der Einfluss Beckmanns — nicht immer überzeugend — spürbar. Unter den plastischen Werken der Ausstellung gibt es treffliche Arbeiten von *Alexander Fischer* und *Josef Henselmann*, aber im allgemeinen wenig, was sich über den Durchschnitt erhebt. In der Baukunst-Abteilung kommt ausschliesslich eine traditionalistische Architektur von mehr oder minder kunstgewerblicher Haltung zu Wort.

Die Galerie J. B. Neumann und Günther Franke zeigt Aquarelle von *Lyonel Feininger*. Seine flächenhaft zerlegende Darstellung der Architekturen und die lineare Präzision seiner kristallinen Formabstraktionen gehen im Aquarell, das der graphischen Technik näher steht, eine natürlichere Verbindung mit der Farbe ein als im Gemälde.

Auf der Isarinsel gegenüber dem Bibliotheksbau des Deutschen Museums ist jetzt *Hildebrands* «Vater Rhein» fertig aufgestellt. Der Brunnen stand seit 1903 auf dem Broglieplatz in Strassburg und wurde 1929, nachdem er dort von den Franzosen abgebrochen war, gegen ein anderes Kunstwerk von der Stadt München eingetauscht. Es hat reichlich Mühe gekostet, bis man endlich einen Platz dafür ausfindig machen konnte. Man braucht sich gewiss nicht daran zu stossen, dass der «Vater Rhein» allen geographischen Begriffen zuwider zwischen zwei Isararmen steht, aber der Brunnen ist auch architektonisch etwas zufällig hingestellt; er ist nicht wie die anderen Werke Hildebrands (z. B. der Brunnen am Lenbachplatz) fest an seine Umgebung gebunden. Der streng reliefmässige Aufbau verlangt einen architektonischen Hintergrund, den die Baumpflanzungen, von der Figur halb überragt, vor ärmlichen kleinen Häuschen nicht voll ersetzen können. Es wird ewig unfassbar bleiben, wie die Stadt München sich der würdigen Aufstellung